



SCHIEßEN

Wer trifft, hat Recht



Die Entwicklung des Pistolen-schießens ist so abwechslungsreich wie die Veränderungen an den Pistolen selbst. Was noch vor zehn oder 20 Jahren der neueste *Touch* war, ist heute ein alter Hut. Aber nicht jeder macht jeden Trend mit und muss es auch nicht. Deswegen sprechen wir auch nicht von richtig oder falsch, sondern von anders. Menschen, Situationen, Aufträge und Lagen sind unterschiedlich, alles hat seine Besonderheiten. Deswegen ist es sinnvoll, so individuell wie möglich an die Schießausbildung heranzugehen. Die Unterschiede können vielseitiger nicht sein: große Hände, kleine Hände, Rechtshänder, Linkshänder, Sportschütze, Jäger, Soldat, Polizist. Gerade bei Polizei und Militär versucht man den Menschen in eine Ausbildungsform „zu pressen“, was einer effektiven und individuellen Schießausbildung eigentlich entgegensteht. Trotzdem macht es Sinn, nicht im Mittelalter der Schießtechniken zu beginnen. Der Autor: „Ich selber habe instinktiv angefangen schießen zu lernen, besser gesagt zu treffen. Aber an einem bestimmten Punkt habe ich mir Hilfe gesucht und wollte mir Tipps und Anregungen holen. Also buchte ich einen Kurs und ging ganz offen an die Sache heran.“ Hier kann man hervorragend die eigene Arbeitsweise mit der des Ausbilders und der anderen Teilnehmer vergleichen und entscheiden, ob die eigene Technik weiterhilft oder ob man etwas lernt, das besser zum eigenen Schützenverhalten passt.



Ganze Seite: Die intensive Aus- und Weiterbildung ist der Schlüssel zum Erfolg im Umgang mit der Dienstpistole. Das Kaliber spielt dabei in der Regel keine Rolle.



„Ich bin bis heute neugierig auf Neues geblieben und suche die Veränderung, um besser zu werden. Ich bleibe experimentell und suche meine Lücke für meinen Stil. Das kann ich nur jedem empfehlen: Offen für Neues zu bleiben, etwas testen und auszuprobieren, es zu übernehmen oder wieder zu alten Arbeitsweisen zurückzukehren. Das ist der Kreislauf. Kleiner Ratschlag: Trefft bewusste Entscheidungen und kopiert nicht einfach einen guten Schützen. Er geht vielleicht einen anderen Weg als ihr.“

Es gibt gewisse Grundlagen, die unumstößlich sind. Diese Basics sollten nie in Vergessenheit geraten.

- Visierbild: Korn scharf - Ziel unscharf.
- Haltepunkt: Verschiedene Distanzen oder z. B. starre Visierungen, die ausgeglichen werden müssen, wenn man treffen will.
- Abzugskontrolle: Eine der wichtigsten Tugenden. Aus der Sicht eines Profischützen eines der häufigsten Probleme bei Fehlschüssen.
- Nachhalten: Vor allem beim dynamischen Schießen bei verschiedenen Zielen ein häufig auftauchendes Problem. Besonders dann, wenn man schneller Schießen möchte, als die eigene Fähigkeit es zulässt.

Diese vier Grundlagen sollte man für jeden Schuss berücksichtigen. Wenn man für mehrere Schüsse nur eine begrenzte Zeit hat, kommen noch drei weitere Punkte hinzu:

- Griff, Stand, Rückstoßkontrolle, Augengeschwindigkeit usw.
- mentale Vorbereitung
- Bewusstes Schießen (Wettkampf, Gefahrensituation)

Durch ein bewusstes Arbeiten mit der Waffe schult man das Unterbewusstsein und speichert diese Arbeitsweisen ab. Gerade bei Einsteigern, die das richtige Schießen erst erlernen, kann sich durch ein effektives Training der Grundlagen schnell der Erfolg einstellen.

Eine Änderung von alten Verhaltensweisen, die sich schon lange eingeschliffen haben, ist oft ein langwieriger Prozess. Je älter man wird, desto mehr saubere Wiederholungen benötigt das Unterbewusstsein, um erneut abzuspeichern und die alten Arbeitsweisen zu überschreiben.

Wenn man mit der Waffe arbeitet, ist es wichtig, sich vorher Gedanken zu machen, was man überhaupt trainieren möchte. Was ist das nächste Ziel? Was ist das große, realistische Ziel? Wo will man hin? Im Detail kann das z. B. sein:

- Eine stabile Rückstoßkontrolle,
- unterschiedliche Automatismen, zu sehen
- oder eine effektive Griffkraft an der Waffe.

Man kann dies z. B. durch bewusstes Laden oder Entladen der Waffe drillmäßig lernen. Da man diese Tätigkeiten sehr häufig durchführt, kann man die eigenen Fertigkeiten dadurch am besten trainieren. Fazit: Eigene Vorgehensweisen werden gefestigt, neue Techniken haptisch einstudiert. Zusammenfassend handelt es sich um eine Art des Trockentrainings, das als effektiv und zeitsparend empfunden wird.

Der Autor: „Als ich noch sehr viele Wettkämpfe geschossen habe, war

Ganze Seite: Das taktische Training hat nach der Grundausbildung an der Kurzwaffe Priorität. Diese muss stressfrei, sicher und intuitiv bedient werden. Dies gilt auch für die Kurz- und Mitteldistanzen. Im Einsatz gegen schnelle Mes-serangreifer unter 7 m ist eine geholsterte und gesicherte Pistole fast wertlos. Der Schütze wird nicht mehr schnell genug auf den Angriff reagieren können.



Ganze Seite: Der Aufbau einer Ausbildungsstätte für Kurz Waffen kann unterschiedlich aussehen. Die Anlage kann einfache Schießbahnen bis hin zu komplexen Freigeländen und CQB-Anlagen umfassen. Wichtig ist der logische, konsequente und zielführende Aufbau. Neben der Anlage liegt ein großer Augenmerk auch auf die Zieldarstellung zur sofortigen Erfolgskontrolle. Die Scheiben können unterschiedliche Formen haben und im Aussehen auf die Bedürfnisse von Polizei, Militär und sogar Spezialeinheiten zugeschnitten sein. In der Regel stellen diese Täterprofile dar, bewaffnet oder unbewaffnet. Gelegentlich können auch Geiseln oder unbeteiligte Dritte dargestellt werden. Der Schütze soll dabei auch unter Stress lernen, schnell unterscheiden zu können.



das Trockentraining ein wichtiger Bestandteil für meine WK-Vorbereitungen. Das habe ich jetzt zum größten Teil durch diese bewussten Tätigkeiten abgelöst."

Ein markantes Beispiel ist das bewusste und drillmäßige Entladen der Waffe, welches zum einen die Sicherheit fördert, zum anderen eine saubere Abzugsbewegung im Unterbewusstsein abspeichert.

Man entlädt die Waffe immer in einer hohen Bereitschaftsposition. So kann man die Waffe und Umgebung gut wahrnehmen und hat kurze Ladewege. Das spart Zeit und Ressourcen. Dazu:
- Ich entnehme mein Magazin und stecke es auf demselben Weg in den Magazinhalter, wie ich es auch greife. Systematisch angeordnete Magazine unterstützen den taktischen Ladevorgang (Tactical reload). Volle Magazine mit den Geschossen nach unten und Geschossspitze nach hinten, leere Magazine (wenn Konstruktionsbedingt zulässig) mit dem tastbaren Zubringer nach oben (in Low Light-Situationen wichtig).

- Danach entnehme ich die noch möglicherweise im Patronenlager befindliche Patrone durch einen Repetiervorgang und schließe den Verschluss wieder, so wie ich es auch beim Laden mache (vorschnellen lassen, hörbare Einrastung des Systems).

- Jetzt „schlägt man den Schlagbolzen ab“. An dieser Stelle muss man sehr aufmerksam sein. Eines der größten Probleme bei schnellen Schussfolgen ist das Reißen am Abzug. Das „Abschlagen“ des Schlagstiftes erfolgt mit großer Aufmerksamkeit und Konzentration. Man führt eine saubere Abzugsbewegung durch, beim Klicken des Schlagbolzens darf sich die Waffe nicht bewegen.

Auf der einen Seite ist das ein zuverlässiges Trockentraining, auf der anderen Seite beendet man diesen Durchgang mit einem kleinen Erfolgserlebnis. Aus psychologischer Sicht stärkt man dadurch sein Selbstbewusstsein durch ein kleines, positives Erlebnis und festigt im Unterbewusstsein seine Handlungssicherheit. Die mentale Stärke ist der Schlüssel zum Erfolg, wenn das Handwerk stimmt.

Technisch gesehen sollten Kleinkaliberwaffen aufgrund des exzentrisch gelagerten Schlagstiftes nicht so häufig „trocken abgeschlagen“ werden. Eine Beschädigung des Patronenlagers kann die Folge sein.

Bei großkalibrigen Waffen ist das unkritisch, da der Schlagbolzen zentral gelagert ist. Dass der Schlagbolzen brechen kann, ist bei der heutigen modernen Verarbeitung der Pistolen eher nicht mehr der Fall. Viele Schlagbolzen sind zudem federgelagert, wie z. B. bei der CZ75, oder der Bolzen ist gleich so robust, dass dieser nicht zerbricht.

Der Autor: „Ich schieße seit vielen Jahren Glock. Bei unseren Veranstaltungen, bei denen wir Waffen stellen, haben wir Pistolen von CZ, SIG Sauer oder von Carl Walther in Verwendung. Bei diesen Waffen ist erst einmal ein Schlagbolzen gebrochen, dabei reden wir von Schusszahlen von mehr als 30.000 pro Pistole. Eine Glock 17 Gen4 aus der ersten Auslieferung von 2010 hat mehr als 100.000 Schuss durch und ist immer noch funktionstüchtig.“

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Waffenwahl. Der Schütze muss sich eine Pistole aussuchen, die zu ihm und



seinem Auftrag passt. Man sollte sich fragen: Was muss ich erreichen? Ist das Kaliber richtig? Passt das Griffstück in meine Hand? Es sollte beim Schießen nichts in der Hand klemmen oder „beißen“. Das erste Gefühl muss passen. Im Zweifelsfall sollte man unterschiedliche Waffen ausprobieren. Der Dienstherr stellt oftmals neben der Standardvariante auch Kompakt-Modelle zur Verfügung. Ebenso ist der Tausch von Griffschalen bei Bedarf zu empfehlen. Das grundsätzliche Problem bei Polizei und Militär ist, dass die Waffe in der Regel vorgegeben ist. Demnach muss schon bei der Beschaffung darauf geachtet werden, dass möglichst viele Parameter in den Anforderungskatalog aufgenommen werden, sonst findet die Waffe letztendlich keine Akzeptanz beim Endanwender. Fazit: Wer unüberlegt beschafft, kauft meistens zweimal.

Ein anderes Problem ist die Veränderung von Dienstvorschriften für das moderne Pistolentraining. Nur mit Sonderregelungen und besonderen, zusätzlichen Dienst-Anweisungen lassen sich die üblichen starren Polizei- und Militärvorschriften umgehen und die Ausbildung zeitgemäß in das 21. Jahrhundert führen. Besonders das Training in Terror- oder Amoklagen ist dynamisch, zeitintensiv und bindet Ressourcen. Es ist aber zwingend notwendig.

Ein weiteres Problem ist die Einplanung von genügend Ausbildungsstunden in Zeiten oftmals stillgelegter Schießbahnen. Meistens müssen bei den Behörden Theorie oder Trockentraining leider eine fundierte Schießausbildung ersetzen. Das muss sich zukünftig auf jeden Fall ändern.

Text: Frank Thiel, www.baltic-shooters.de; Sören Sünkler

PRORETA TACTICAL

PLUTEUS CQB SYSTEM

Für realistisches und situationsbezogenes Einsatztraining im scharfen Schuss

BREACHING DOOR

Erste werkzeuglos integrierbare Breaching Door für das CQB-System

- verschiedene Verriegelungspunkte und Widerstände
- Training mit hydraulischen und mechanischen breaching tools
- leicht austauschbare Teile
- sehr robuste Konstruktion

RUAG SWISS P



Oben: Klar zu erkennen ist die einheitliche Linie beider gestreckten Schießarme. Ebenso der direkte und lineare Blick über Kimme und Korn. Die Schießhand und die dazugehörige Schulter bilden ebenfalls eine starke, einheitliche Linie.



Oben: Das schnelle Laden der Waffe (Tactical reload) erfolgt nah am Körper um Zeit und Ladewege zu sparen.

Unten: Der richtige Halt der Waffe in zwei verschiedenen Varianten.



Ammunition for Professionals.
Premium, Precision, Power.

Auf unsere Munition können Sie sich verlassen: Mit hervorragender Präzision vom Abzug bis zur Wirkung im Ziel – hergestellt in der Schweiz.



RUAG SWISS P® ist eine registrierte Marke der RUAG Ammotec AG, eine Firma des RUAG Konzerns.